

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK

vol. XXXXI 1-2025

MULTISCALAR UNEVEN DEVELOPMENT AND THE SOCIOSPATIAL FRAGMENTATION OF LABOUR

Special Issue Guest Editor: Stefanie Hürtgen,
Nicolas Schlitz,
Nadine Reis

Published by:
Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik
an den österreichischen Universitäten

Journal für Entwicklungspolitik (JEP)
Austrian Journal of Development Studies

Publisher: Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den österreichischen Universitäten

Editorial Team: Monika Austaller, Tobias Boos, Martin Černý, Antje Daniel, Felix Dorn, Julia Eder, Nora Katharina Faltmann, Gerald Faschingeder, Karin Fischer, Daniel Fuchs, Sophie Gleitsmann, Daniel Görgl, Inge Grau, Alina Heuser, Johannes Jäger, Johannes Knierzinger, Johannes Korak, Franziska Kusche, Luisa Leisenheimer, Valerie Lenikus, Sebastian Luckeneder, Lorena E. Olarte, Clemens Pfeffer, Lukas Schmidt, Gregor Seidl, Nicolas Schlitz

Board of Editors: Henry Bernstein (London), Patrick Bond (Johannesburg), Dieter Boris (Marburg), John-ren Chen (Innsbruck), Hartmut Elsenhans (Leipzig), Jacques Forster (Genève), John Friedman (St. Kilda), Peter Jankowitsch (Wien), Franz Kolland (Wien), Helmut Konrad (Graz), Uma Kothari (Manchester), Ulrich Menzel (Braunschweig), Jean-Philippe Platteau (Namur), Dieter Rothermund (Heidelberg), Alfredo Saad-Filho (London), Dieter Senghaas (Bremen), Heribert Steinbauer (Wien), Osvaldo Sunkel (Santiago de Chile)

Publications Manager: Sophie Gleitsmann

Cover: Stefanie Hürtgen, Nicolas Schlitz, Nadine Reis

Photo: Franz Wilhelm Seiwert, 1926; <https://artvee.com/dl/workers>

This special issue is part of a cooperation project with the Vienna Chamber of Labor.

Contents

- 5 STEFANIE HÜRTGEN, NICOLAS SCHLITZ, NADINE REIS
Multiscalar Uneven Development and the Sociospatial
Fragmentation of Labour
- 24 ANGELA SERRANO ZAPATA, M. SOFÍA LUNA SIACHOQUE
Unpaid Women's Labour driving Value Chain Disintegration in the
Colombian Palm Oil Industry
- 50 CHRISTIN BERNHOLD
Class Differentiation, Fragmentation, and the Probability of Labour
Struggles in Argentina's Soybean Production and Processing
- 70 MÁRTON CZIRFUSZ
Fragmentation of Labour in the Hungarian Battery Industry
- 90 JAN KORDES
Die Produktivität von Anwerbe-Infrastrukturen: Re/Produktion und
Im/Mobilisierung philippinischer Pflegekräfte auf dem Weg nach
Deutschland
- 112 ELEONORA ROLDÁN MENDÍVIL
Imperialism and Super-Exploitation: Situating Migration and
Racism within the German Political Economy

Essays

- 134 PAUL SPERNEAC-WOLFER, AGNES FESSLER
Partikulare Realitäten, universelle Kämpfe: Schnittfelder
gewerkschaftlicher Strategien und Lebensrealitäten migrantischer
Arbeiter:innen in Österreichs Landwirtschaft

148 WOLFGANG KOZAK

Soziale Nachhaltigkeit: Effektivität der Rechtsordnung?

159 Editors and Authors of the Special Issue

164 Publication Details

JAN KORDES

Die Produktivität von Anwerbe-Infrastrukturen: Re/Produktion und Im/Mobilisierung philippinischer Pflegekräfte auf dem Weg nach Deutschland

ABSTRACT *Der Beitrag untersucht die Vorbereitung für angeworbene Pflegekräfte in den Philippinen. Als Knotenpunkte dieser Arbeitskraftrekrutierung fungieren hierbei Anwerbe-Infrastrukturen (Agenturen, Sprachschulen und weitere), die versuchen, Subjektivierungsprozesse im Sinne einer für den Pflegearbeitsmarkt erwünschten Migration zu organisieren. Im Beitrag wird diese herrschaftsförmige Vorstellung einer reibungslosen Anwerbung infrage gestellt und Anwerbeprozesse als ambivalente Aneignung von Mobilität durch (1) die re/produktive Arbeit der Pflegekräfte selbst sowie (2) raum-zeitliche Prozesse ihrer Im/Mobilisierung analysiert.*

KEYWORDS *Labour geography; Arbeitsmigration; Infrastruktur; Subjektivierung; Pflege*

1. Einleitung

Die #Pflegebrennt, so dokumentieren es die unter diesem Hashtag gesammelten Erfahrungsberichte zum Personalmangel in der Pflege. Diesem ‚Fachkräftemangel‘¹ wird in Deutschland seit den 2010er Jahren wieder mit der transnationalen Anwerbung von Pflegekräften² begegnet (Kordes 2019). Die drittstaatsbezogene Anwerbung begann 2013 mit dem Triple-Win-Projekt auf Basis der ersten staatlichen Vermittlungsab-sprache zwischen den Philippinen (u.a. Ländern) und Deutschland.³ Es gilt manchen als Best-Practice-Beispiel für staatliche Anwerbung (WHO 2016: 51), erfüllte aber mitunter auch die Funktion einer Grenzöffnung. So

wurde die Zusammenarbeit verschiedener Akteure mit dem Ziel vorbereitet, einen Markt für private Vermittlung aus Drittstaaten nach Deutschland zu öffnen (Kordes et al. 2021). Der vorliegende Beitrag greift die Erfahrungen solcher Pflegekräfte auf, um die Wirkungsweisen und Funktionen dieser Anwerbeprozesse kritisch zu hinterfragen.

Der Anwerbung von migrantischen Pflegekräften liegt eine logistische und infrastrukturelle Rationalität zugrunde, denn es geht bei der Anwerbung um die Produktion der und den Zugriff auf die gewünschte ‚Ware Pflegekraft‘. Deren Produktion und Logistik fallen durch die beteiligten Anwerbe-Infrastrukturen in eins. Als Anwerbe-Infrastrukturen verstehe ich die maßgeblichen Akteure der Anwerbeprozesse: Vermittlungsagenturen, Sprachschulen, Botschaften und Behörden, aber auch soziale Netzwerke wie Facebook. Dieses Argument verfolge ich in diesem Beitrag im Anschluss an die Konzepte der *„migration infrastructure“* (Xiang/Lindquist 2014) und *„logistical borderscapes“* (Altenried et al. 2018). Damit beschreibe ich die Prozesse und Geografien der Arbeitskraftvermittlung, die die Bedingtheit von Arbeitsmigration prägen.

Altenried et al. beschreiben die Idee eines Migrationsmanagements als *„haunted by the fantasy of a ‚just-in-time‘ and ‚to-the-point‘ migration. And once the kind of ‚delivery‘ rationality that underlies it is taken into consideration, it is not difficult to see that it is a logistical fantasy“* (ibid.: 299). An anderer Stelle habe ich dargestellt, wie das Paradigma des Migrationsmanagements (vgl. de Jong et al. 2017) auch im Bereich der Anwerbung von Pflegekräften zum Tragen kommt (Kordes et al. 2021). Ich stimme den Autor:innen daher in der Annahme zu, dass der Anwerbung eine logistische Fantasie zugrunde liegt. In ihrer Beschreibung eines Vermittlungsprojekts für Pflegeschüler:innen aus Vietnam als Ausnahmbeispiel idealisierter Arbeitsmigration scheint jedoch selbst die Vorstellung eines reibungslosen logistischen Prozesses auf (Altenried et al. 2017: 55).

Meine These ist, dass diese Anwerbung nicht reibungslos funktionieren kann. In ihrem Zentrum steht die Produktion der ‚Ware Arbeitskraft‘ vor dem Hintergrund der untrennbaren Verbindung dieser Ware mit (rassifizierten, vergeschlechtlichten) Körpern und deren Reproduktion (Mezzadra/Neilson 2013: 19f.). Ich verstehe dies als eine spezifische Subjektivierungsweise: Es handelt sich um eine Konfrontation programmatischer Anforderungen und Voraussetzungen, die mit dem Alltag, den Lebensent-

würfen und den Reproduktionsbedingungen der potenziellen Pflegekräfte in Kontakt treten. Anwerbe-Infrastrukturen vermitteln „Situationsketten, in denen es um Aushandlungen von Subjektpositionen und um ein ‚Becoming‘ im Sinne des Gemachtwerdens, aber auch des Sich-selbst-zu-etwas-Machens geht“ (Schwertl 2015: 161). Ich folge in diesem Beitrag einem Verständnis von Subjektkonstitution zwischen Zwang und Selbstführung (Uprety 2022: 42-45). Der Beitrag untersucht Anwerbe-Infrastrukturen aus der Perspektive der beteiligten Pflegekräfte und fragt nach widersprüchlichen Subjektivierungsprozessen als erwünschte Arbeitskräfte. Wie wird Im/Mobilisierung⁴ durch Anwerbe-Infrastrukturen in zeitlicher und räumlicher Hinsicht vollzogen? Und welche Bedeutung hat die re/produktive Arbeit (Douth 2024) der Pflegekräfte selbst für den Anwerbeprozess?

Der Beitrag ist wie folgt gegliedert: Im zweiten Abschnitt vertiefe ich den theoretischen Hintergrund meiner Perspektive im Hinblick auf die Frage der Konditionierung von Mobilität und der Produktivität von Anwerbe-Infrastrukturen. Im dritten Abschnitt folgen dann einige Hinweise zum methodischen Vorgehen und eine Reflexion der Möglichkeiten und Grenzen einer Feldforschung ‚auf Distanz‘. Das vierte Kapitel der Ergebnisdarstellung gliedert sich in zwei Abschnitte: Zunächst gehe ich auf die Relevanz der re/produktiven Arbeit ein, die die Pflegekräfte im Rahmen der Anwerbung und Vorbereitung leisten. Anschließend diskutiere ich die Dimension der raum-zeitlichen Im/Mobilisierung und ihre Bedeutung für die subjektiven Strategien, als Pflegekraft mobil zu werden. Ich schlussfolgere, dass die Produktivität von Anwerbe-Infrastrukturen nur als Ausdruck einer ambivalenten Aneignung von Mobilität als eigenständige, voraussetzungsvolle Praxis der Pflegekräfte selbst verständlich wird.

2. Anwerbe-Infrastrukturen: Zur Logistik migrantisierter Arbeit für die Pflege

Die Begriffe Logistik und Infrastruktur haben in jüngster Zeit wirtschaftsgeografische Debatten um Arbeit geprägt (Coe 2020; Strauss 2020). Die Bedeutung logistischer Prozesse lässt sich kurz als „value added across circulatory systems“ beschreiben (Cowen 2014: 24). Ich argumentiere, dass

sich im Fall der Pflegekräfteanwerbung der Wert der ‚Ware Pflegekraft‘ erst durch ihre Zirkulation entwickelt und realisiert. Damit trage ich zu einer Debatte bei, die bisher in der kritischen Forschung zur Verschränkung von Migration und Arbeit geführt wird – der „logistics of migrant labour“ (Krifors 2021). Im Kontext dieser Debatte wurde der Begriff der *logistical borderscapes* eingeführt (Altenried et al. 2018). Die Autor:innen fassen damit ihr „understanding of the materiality of the heterogeneous infrastructural skeleton of migration from the angle of broader processes that are dramatically reshaping contemporary capitalism“ (Altenried et al. 2018: 295f.). Dies konkretisiert frühere Arbeiten zum Zusammenhang von Migration, Grenzen und Arbeit(skraft) (Mezzadra/Neilson 2013). Ein für mich zentraler Anschlusspunkt ist das Verständnis der Grenze als „device of inclusion“ (Mezzadra/Neilson 2013: 7), über die für Migrant:innen qualifikations- und länderspezifisch sowie zeitlich situiert Ein- und Ausschlüsse produziert und Zugangsmöglichkeiten geschaffen oder geschlossen werden. Dabei spielt die Dimension der Bedeutung für die Subjekte und deren Zurichtung eine entscheidende Rolle, denn: „Borders shape the lives and experiences of subjects who, due to the functioning of the border itself, are *configured as bearers of labor power*“ (Mezzadra/Neilson 2013: 20, H.d.A.). Ich betrachte also die Anwerbung von Pflegekräften als einen Versuch der Just-in-time-Bereitstellung erwünschter Arbeitskräfte. Dieser Prozess wird vor allem durch den Rückgriff auf die Begriffe Logistik und Infrastruktur greifbarer.

Beim Begriff der Anwerbe-Infrastrukturen rekurriere ich insofern auch auf das Konzept der „migration infrastructure – the systematically interlinked technologies, institutions, and actors that facilitate and condition mobility“ (Xiang/Lindquist 2014: 124). Darunter fassen die Autoren kommerzielle, regulative, technologische, humanitäre und soziale Infrastrukturen, die sich durch die jeweils relevanten „logics of operation“ in den Feldern unterscheiden lassen (Xiang/Lindquist 2014: 124). Für die Pflegeanwerbung habe ich einige dieser relevanten Dimensionen untersucht (Kordes et al. 2021). Xiang und Lindquist betonen, dass Migrant:innen „*moved by others*“ sind und ihre Mobilität durch den Transfer von Dokumenten, Daten und Geld sowie die Zusammenarbeit von staatlicher Regulation und kommerziellen Intermediären bedingt ist (Xiang/Lindquist 2014: 131f.). Andere Arbeiten haben im Anschluss an die Debatte die

Bedeutung dieser *middle spaces* für die Zirkulation von häuslicher Pflegearbeit innerhalb der EU nachgezeichnet (Chau/Schwiter 2021). Es sind jene Infrastrukturen im Kontext der Anwerbung und Vorbereitung von philippinischen Pflegekräften, die der Beitrag empirisch – aus der Perspektive der Migrationserfahrung – untersuchen möchte.

Die Funktion der Grenze verstehe ich folgendermaßen: Anwerbe-Infrastrukturen bearbeiten als kontrollierende Intervention das Spannungsfeld einer zeitlich effizienten Anwerbung, um den Anforderungen der Arbeitgeber:innen nach Flexibilität und Bedarf zu entsprechen. Dennoch muss die Auswahl und Vorbereitung der Pflegekräfte bestimmten ‚Qualitätskriterien‘ (Yeates 2009: 179) entsprechen, wenn es um erwünschte Eigenschaften, Sprachkenntnisse, Fähigkeiten und Belastbarkeit, kurz: die imaginierte Eignung der Pflegekräfte geht. Das Wirken der Anwerbe-Infrastrukturen ermöglicht diese Wissensproduktion über die Subjekte, indem in räumlicher und zeitlicher Hinsicht die Im/Mobilisierung der Pflegekräfte reguliert und an Bedingungen geknüpft wird (Bélanger/Silvey 2020; Schapendonk 2012; Zhang 2018). Die Verschränkung der Dimensionen Räumlichkeit und Zeitlichkeit in der Analyse ermöglicht es aufzuzeigen, wie Grenzziehungen die Richtung, Geschwindigkeit und Rhythmen von mobilen Subjekten verändern (Axelsson 2013: 326). Kontrolle, die durch Grenzziehungen organisiert wird, hat multiple Zeitlichkeiten (Sontowski 2017: 13).

Der Beitrag betrachtet den Kontakt und subjektiven Umgang der Migrant:innen mit diesen Anwerbe-Infrastrukturen dabei aus der Perspektive einer relativen „Autonomie der Migration“ (Hess 2016). Hess bezeichnet diese Perspektive als „Prisma“ und meint damit, Migration als transformative Kraft und die Grenze als Raum der „Anfechtung, des Konflikts und der Aushandlung“ zu verstehen (ibid.: 62). Indem diese Perspektive als Grundhaltung gegenüber dem Gegenstand eingenommen wird, begegne ich dem Einwand von Krifors (2021: 159), dass Analysen von Im/Mobilität in den ‚Lieferketten‘ migrantischer Arbeit die Handlungsmacht (*agency*) von Migrant:innen vernachlässigen. Mit Autonomie ist nicht die Unabhängigkeit vom Zugriff staatlicher Kontrolle gemeint (Bojadžijev 2011), sondern prinzipiell der Versuch der Aneignung von Mobilität (Scheel 2015). Dabei werden alltägliche Kämpfe um Bewegungsfreiheit in den Blick genommen, wie sie „an den Schaltern von Konsulaten,

aber auch in Verhandlungen mit Arbeitgeber:innen“ stattfinden (Scheel 2015: 4). Im Kontakt mit Anwerbe-Infrastrukturen wird betrachtet, inwiefern Praktiken der Subjektivierung auf unterschiedliche Aneignungsformen von Mobilität treffen, sowie die Frage nach den Strategien gestellt, die diese ermöglichen. So denke ich z.B. an eigenständige Mobilitäten, die sich gegen geplante Prozesse oder intermediäre Akteur:innen richten. Im Rahmen einer gemeinsam erlebten Entschleunigung entstehen Möglichkeitsräume des Wissensaustauschs, die von den Migrant:innen genutzt werden (können), um sich wiederum neue Mobilität anzueignen (Tsianos/Karakayalı 2008).

Damit verschiebe ich den Fokus auf Intermediäre, wie er der „*migration infrastructure*“-Perspektive inhärent ist, vom Migrationsmanagement zur Aneignung von Mobilität und vom ‚moved by others‘ zum Einsatz und zur Arbeit der Pflegekräfte selbst. Denn ohne subjektive Aneignungsstrategien (wie eigenständige Wissensproduktion oder Mobilität) kann die Logistik migrantisierter Pflegekräfte nicht adäquat analysiert werden. Bevor ich dieses Argument am empirischen Material verdeutliche, gehe ich auf die Reflexion des Feldzugangs und der Methoden ein.

3. Methodologische Reflexion qualitativer Forschung auf Distanz

Aufgrund eingeschränkter Reisemöglichkeiten während der Coronapandemie wurden digital geführte Interviews zum Kern des Feldzugangs (Leurs/Prabhakar 2018). Die Erhebung begann im Februar 2021 mit dem Beitritt zu einer geschlossenen Facebook-Gruppe für philippinische Pflegekräfte, die entweder bereits in Deutschland sind oder sich auf einen Aufenthalt in Deutschland vorbereiten. Als bedeutsamstes soziales Netzwerk in den Philippinen ist Facebook für die Forschung mit philippinischen Migrant:innen von großer Relevanz (Umel 2023). Ich legte meine Forschungsabsicht in der Gruppe offen und begann mit der Rekrutierung von Interviewpartner:innen.

Die erste Ansprache von Kontakten erfolgte aufgrund von Inhalten der Beiträge, die auf potenziell interessante Phasen oder Situationen im Anwerbeprozess hindeuteten. Darunter verstehe ich Momente, die als Veränderungen, Brüche oder Konflikte erlebt werden. Angelehnt an Grenzregimeanalysen, in denen „Konflikte, Machtdynamiken und Veränderungen“

(Riedner 2018: 52) zentral gestellt werden, verstehe ich diese Momente als Ausdruck ambivalenter Subjektivierung. Eine Regimeanalyse untersucht die Praktiken der Grenzziehung und Konflikte nicht abstrakt, sondern in konkreten Materialisierungen und Verortungen und damit auch in der Erfahrung der Subjekte (Gutekunst 2018: 62; Tsianos/Hess 2010). Eine Untersuchung der Anwerbung, die dem gesamten Forschungsprogramm der ethnografischen Grenzregimeanalyse folgt, konnte ich unter Pandemiebedingungen nicht umsetzen.

In die Analyse floss schließlich der umfangreiche Kontakt mit sechs Personen ein, die ich über Zoom interviewte (Leinhos 2019) und anschließend ‚virtuell‘ begleitete. Die Interviews waren als semi-leitfadengestützte, biografisch-narrative Interviews (Kruse 2015: 150) mit den Schwerpunkten berufliche Situation, Migrationsentscheidung und -vorbereitung angelegt. Im Anschluss an die Interviews habe ich den Kontakt zu den Interviewpartner:innen über „instant messaging interviews“ aufrechterhalten (Kaufmann/Peil 2020). Die Dauer des Kontakts und simultane „follow-up“-Interviews variierten von Fall zu Fall, von einigen Monaten bis zu mehreren Jahren. Dieses Vorgehen der wiederkehrenden Kontaktaufnahme hat zum Ziel, den Verlauf und die Richtung (*trajectory*) von Migrationsprozessen forschend zu begleiten (Schapendonk 2012; Schwarz 2018). So konnte ich Alltagserfahrungen von Menschen ‚in Bewegung‘ in ihrer Ambivalenz und Offenheit wahrnehmen, anstatt sie *ex post* rekonstruieren zu müssen. Ursprünglich nicht-textuelle Daten (wie Sprachnachrichten) wurden transkribiert und so in das Material integriert.

Ich habe somit keine „doppelte Empirie“ (Bosančić et al. 2019: 141) angewandt, um diskursive Elemente oder programmatische Subjektivitäten zu rekonstruieren und mit Alltagserfahrungen und Aneignungen in Beziehung zu setzen. Stattdessen befasste ich mich eingehend mit den Umgangsweisen aus Anrufungen und Anforderungen selbst, die auf die Zurichtung und das Werden einer ‚gewünschten Pflegekraft‘ abzielen (Gutekunst 2018: 68). Die hierfür relevanten Dimensionen, die die Ergebnisvorstellung strukturieren, sind entlang eines offenen Kodierprozesses nach dem integrativen Basisverfahren entstanden (Kruse 2015: 462).

Ich habe einen Mann (Jacob⁵) und fünf Frauen interviewt, was eine leichte Überrepräsentation von Frauen im Feld *nursing* in den Philippinen darstellt. Etwa ein Viertel der Pflegekräfte dort sind Männer, die das

Studium oft aufgrund der Verdienstmöglichkeiten im Ausland ergreifen (Lind Elmaco 2022). Die Altersspanne liegt ungefähr zwischen 25 und 40 Jahren. Zu Beginn der Erhebung lebte eine Person im Oman (Gabrielle), die anderen in den Philippinen. Von der Herkunftsregion stammt eine Person aus der Metropolregion Manila, die meisten anderen haben einen ländlichen Wohnort. Was die familiäre Situation betrifft, so sind zwei Personen verheiratet und haben Kinder (Gabrielle, Candice). Die anderen vier waren ledig oder machten keine Angaben zu ihrem Familienstand. Alle sind jedoch in größere familiäre Zusammenhänge eingebunden; Pflegeverantwortung wurde z.B. auch von Jacob für seinen kranken Vater übernommen. Vorerfahrungen mit Arbeiten und Leben im Ausland haben Karen (Dubai), Gabrielle (Oman) und Candice (Australien). Berufserfahrungen als Pflegekraft in philippinischen Krankenhäusern beliefen sich auf einige Monate bis zu mehreren Jahren.

4. Ergebnisse

Aus den Berichten der Pflegekräfte lassen sich zwei bedeutsame Aspekte im Kontakt mit Anwerbe-Infrastrukturen herausarbeiten, welche die Erfahrung der Vorbereitung entscheidend prägen. Der erste bezieht sich auf die re/produktive Arbeit (Douth 2024) der Pflegekräfte in der Vorbereitungsphase ihrer Migration. Ich verstehe diese Arbeit in einem weiten Sinne, d.h. im Wesentlichen als alle Prozesse und Tätigkeiten jenseits formalisierter Lohnarbeit, die notwendig sind, um den Lebensunterhalt zu sichern, die Reproduktionskosten zu decken, die Sprache zu lernen, Abläufe zu organisieren und Informationen zu beschaffen. Der zweite Aspekt bezieht sich auf ihre raum-zeitliche Im/Mobilisierung, wobei die Verschränkung von räumlichen und zeitlichen Prozessen verdeutlicht werden soll.

4.1 Arbeit als Re/Produktion von Pflegekräften

Die Pflegekräfte sind stark mit der Frage der Kosten der Anwerbung beschäftigt. Von Intermediären und Anwerbebeteiligten wird hervorgehoben, dass den Pflegekräften keine Kosten für die Anwerbung entstehen sollten, sondern diese von den Arbeitgeber:innen in Deutschland getragen

werden. Dieses sogenannte *sponsoring* wird in den Interviews auch positiv benannt, aber dennoch entstehen an verschiedenen Stellen erhebliche Kosten, die von den Pflegekräften und ihren Familien getragen werden. Dies sind zunächst die Ausbildungskosten, die in der Regel von den Familien getragen werden, sowie die Kosten für die Berufserfahrung. Mehrere Pflegekräfte berichten, dass sie in philippinischen Krankenhäusern entweder unentgeltlich arbeiten oder selbst für das Volontariat bezahlen, um das wichtige Merkmal der Berufserfahrung zu erwerben.

Betrachtet man die Reproduktionskosten, die während der Vorbereitung entstehen, wird deutlich, dass nicht alle einer Erwerbsarbeit nachgehen können, um sich zu finanzieren. Wenn sie es nicht tun, dann meist aufgrund einer Abhängigkeit von der Familie, die für die Kosten aufkommt. Vanessa absolviert ihren Sprachkurs an einer Schule, die etwa zehn Stunden von ihrem Heimatort entfernt liegt. Sie gibt deshalb ihren Beruf auf und hat gemeinsam mit anderen Kursteilnehmer:innen ein Apartment in der Stadt gemietet. Für ihren Lebensunterhalt kommen ihre Eltern auf. Sie schildert auch, dass aufgrund dieser Situation das begehrte Triple-Win-Projekt für sie nicht in Frage kam, da der erforderliche Umzug nach Manila und die deutlich höheren Lebenshaltungskosten auf keinen Fall finanzierbar gewesen wären (Interview 1). Karen hat eine „*substantial inheritance*“, die sie von ihrer Mutter erhalten hat, in die Finanzierung der Vorbereitung gesteckt, und ist letztlich doch darauf angewiesen, bei ihrem Vater zu wohnen (Interview 4). So lässt sich festhalten, dass über die Anwerbe-Infrastrukturen eine Kostenauslagerung entlang der logistischen Ketten der Arbeitsmigration organisiert wird (Krifors 2021).

Die Bedingungen des Spracherwerbs sind das zweite zentrale Thema der Re/Produktion von Pflegekräften. Der bestandene Sprachtest in den Philippinen ist das entscheidende subjektive Merkmal, das die Einreise nach Deutschland ermöglicht. Darauf arbeiten die Pflegekräfte in der Vorbereitung hin, davon hängt die Zukunft ihres Migrationsprojektes ab. Dies kann als Externalisierung von Migrationskontrolle verstanden werden (Gutekunst 2018: 93). Fast alle Interviewten beschreiben den hohen Zeitdruck, unter dem die deutsche Sprache erlernt werden muss, und äußern, dass sie sich nicht sicher sind, ob sie diesem standhalten können. Jacob schildert, dass er neben seiner Berufstätigkeit seinen kranken Vater pflegt und dadurch selbst gesundheitliche Probleme bekommt. Er muss sich beur-

lauben lassen und den Sprachkurs aussetzen (Interview 5). Die Interviewpartnerin Candice schildert deutlich, dass sie sich im Kurs gehetzt fühlt und die Zeit nicht ausreicht, um die Sprache gut zu lernen. Sie berichtet auch von Gesprächen über den Kostendruck, der auf den Sprachschulen selbst lastet und dazu führt, dass sie die Kandidat:innen so schnell wie möglich durchschleusen wollen (Interview 3).

Während der Coronapandemie haben die angebotenen Onlinekurse einigen geholfen, nebenbei einer Arbeit nachzugehen. So zum Beispiel Jacob, der als Lehrer arbeitet. Die Lernbedingungen sind teilweise an die Berufstätigkeit angepasst, d.h. das Onlinelernen findet abends statt. Mehrere Interviewpartner:innen beschreiben, dass sie seit Monaten durch kurze Nächte mit wenig Schlaf belastet werden. Ein Ausdruck dieser erschwerten Sprachlernbedingungen sind hohe Durchfallquoten. Jacob schildert, dass der Übergang vom A2- zum B1-Kurs nur drei von acht Kandidat:innen gelungen ist. Von den dreien sind zwei nicht berufstätig und können sich voll auf den Spracherwerb konzentrieren: „You know, it’s really hard for us who are working full time and at the same time studying German language“ (Interview 5). Dies zeigt eine lokale Fragmentierung aufgrund der Kapazitäten und finanziellen Möglichkeiten der Pflegekräfte. Jacob ist einer von ihnen: Wir schreiben uns sporadisch, etwa sieben Monate nach dem Interview antwortet er das letzte Mal auf eine meiner Nachrichten: „Hey Jan. Thank you for communicating with me ... I’m just so busy with my work right now. I feel like I cannot handle the stress from learning German especially the B1 and B2 ... But I really want to go to Germany“ (Interview 5). Kayo erzählt, dass sie die Einzige von zehn war, die die Prüfung auf Anhieb bestanden hat (Interview 2). Entscheidend ist, dass die Wiederholung von Kursteilen und auch von Prüfungen für die Pflegekräfte mit Kosten verbunden ist, da nur die Erstversuche unter das *sponsoring* der Arbeitgeber:innen fallen.

Es zeigen sich aber auch deutliche Versuche, die Abhängigkeit von diesen Bedingungen zu überwinden. Kayo erzählt, dass sie den Sprachkurs zeitweise verlässt, weil er sehr schlecht organisiert ist, sie dort Zeit verliert und eigentlich parallel arbeiten könnte. Sie hat kein Geld mehr, also nimmt sie nicht an allen Stunden teil, sondern lernt selbstständig, arbeitet nebenbei und organisiert sich privat Nachhilfe (Interview 2). Karen kritisiert das schlecht organisierte und langsame Onlinelernen, so

dass sie von sich aus die Sprachschule wechselt: „I’ve got to get my act together and get myself to Germany as fast as possible, you know. I’ve got responsibility. And I dropped out of that school. I transferred to another one that has a clear cut timeline and is more equipped with the online scheme“ (Interview 4). Hier zeigt sich eine Form der Handlungsfähigkeit der Pflegekräfte, die sich aber nicht gegen die Bedingungen ihres Grenzübertritts richtet, sondern in einer zusätzlichen Anstrengung zur Sicherung des Prüfungserfolgs besteht.

Die zentrale Bedeutung der Sprachprüfung zeigt sich auch in den geschilderten Jobinterviews. Karen beschreibt es als „one of the easiest interviews I’ve ever had in my entire life“. Sie fügt hinzu: „I think the two most important questions that we were asked were, first, have you taken the B2 exam and have you passed? And when was that? And basically, that’s it“ (Interview 4). Die Wahrnehmung des Subjekts reduziert sich in dieser Phase der Anwerbung auf dieses Merkmal: Sprachtest bestanden oder nicht? Die monatelangen Entbehrungen treten in den Hintergrund, im Vordergrund steht der Warencharakter der spezifischen Arbeitskraft und Kompetenz (Mezzadra/Neilson 2013: 19).

Eine dritte zentrale Dimension, die sich in den Interviews zeigt, fasse ich als Umgang mit Unsicherheiten im Vorbereitungsprozess. Alle Interviewpartner:innen beschreiben immer wieder Zustände der Verunsicherung. Viele Informationen über den Verlauf des Prozesses liegen nicht offen, so dass sie bei der Klärung auf die Agenturen angewiesen sind. Einige reagieren darauf mit Zurückhaltung, andere mit Nachfragen und Nachhaken, auch um die zeitliche Planbarkeit zu verbessern. Um weitere Informationen zu erhalten, mobilisieren sie soziale Netzwerke, seien es persönliche Kontakte oder Facebook-Gruppen. Diese fungieren somit als technologische und soziale Infrastrukturen (Xiang/Lindquist 2014: 124). Die Unsicherheiten im Prozess zu navigieren ist eine Herausforderung. Sie sind ein gutes Beispiel für die Bedeutung des gewählten *trajectory*-Forschungsansatzes (Schwarz 2018). Denn diese Wartezeiten werden vor allem dann als belastend empfunden und ausgedrückt, wenn sie erlebt werden. Unvorhersehbarkeit oder überraschende Verzögerungen erschweren die Planung zwischenzeitlicher Erwerbstätigkeit, um die Kosten der Vorbereitung zu bewältigen. Diese Situation wurde mir von Karen geschildert (Interview 4). Sie bergen auch Konfliktpotenzial mit den

Familien, deren Unterstützung in Anspruch genommen wird, wie Kayo schildert. Sie hatte sich zunächst auf eine betrügerische Agentur eingelassen und dort längere Zeit die Sprache gelernt. Nach ihren finanziellen Vorleistungen hatte die Agentur den Vermittlungsprozess nicht zu Ende geführt. Dies führte zu einem anhaltenden familiären Konflikt über die dann notwendige Unterstützung, als sie den Anwerbeprozess mit einer anderen Agentur fortsetzte (Interview 2).

Die reproduktive Arbeit der Subjekte ist zugleich eine produktive Arbeit an sich selbst, um als Pflegekräfte für deutsche Arbeitgeber:innen relevant zu werden. Die beiden Arbeitsformen sind eng miteinander verschränkt und werden durch einen Schrägstrich (/) in Beziehung gesetzt (Douth 2024), da durch die Reproduktion der Pflegekräfte in ihrem Alltag und ihren Fähigkeiten gleichsam die Produktion von Pflegekräften vollzogen wird. Drei Faktoren sind dabei entscheidend: Erstens findet diese Tätigkeit unter einem hohen Kostendruck statt, der keineswegs nur von den Arbeitgebern getragen wird. Die Pflegekräfte und ihre Familien müssen hier Umgangsformen entwickeln, die ihren Lebensunterhalt sichern. Zweitens findet das Erlernen der Sprache und die Organisation der Vorbereitung in Abhängigkeit und unter schwierigen Bedingungen statt. Der erfolgreiche Nachweis der Sprachkenntnisse ist unbedingtes subjektives Merkmal für die Migration. Und drittens navigieren sie in dieser Zeit den Prozess in immer wiederkehrenden Momenten der Ungewissheit und Unsicherheit. Dies hat Konsequenzen für die Organisation des Alltags und der Reproduktion, aber auch für den Spracherwerb.

4.2 Raum-zeitliche Im/Mobilisierung

Die bisher beschriebenen Bedingungen re/produktiver Arbeit organisieren sich über eine Verschränkung raum-zeitlicher Prozesse, die sich am ehesten als Matrix begreifen lässt. Einerseits beinhaltet sie die Dimension der Beschleunigung und Entschleunigung von Arbeit und Leben während der Vorbereitung. Andererseits geht es um Momente räumlicher Mobilisierung und Immobilisierung. Bis zu dem Zeitpunkt, an dem die angeworbenen Pflegekräfte über alle notwendigen Dokumente und Nachweise ihrer Eignung verfügen⁶, finden eine Vielzahl von Veränderungsprozessen in der Geschwindigkeit und der Verortung der Vorbereitung statt (Axelsson 2013).

Momente der Beschleunigung können Situationen sein, in denen die Unterlagen und Nachweise von den Pflegekräften den beteiligten Akteuren zur Verfügung gestellt werden müssen. Dies geschieht zumeist auf Hinweis der Agenturen, aber durchaus auch aus eigenem Antrieb, um den Prozess zu beschleunigen. So beschreibt Karen, dass sie sich selbstständig über die einzureichenden Unterlagen informiert und diese in Zeiten, in denen wenig zu tun ist, bereits zusammenstellt, bevor sie dazu aufgefordert wird (Interview 4). Dies ist auch eine Reaktion auf den regelrechten Druck der Agenturen: Die Beschleunigung findet dann statt, wenn die nächsten Schritte anstehen, wenn plötzlich das Sprachzertifikat vorliegt oder schnell ein Termin für ein Vorstellungsgespräch mit Arbeitgebern vereinbart werden muss. Kayo schildert im Interview, dass sie ihren Flugtermin nach Deutschland erst wenige Wochen vorher erfährt, in denen sie noch ein vorgeschriebenes Orientierungsseminar absolvieren muss und mit den Reisevorbereitungen nicht nachkommt (Interview 2).

Andererseits stellt sich das grundsätzliche Zeiterleben des Prozesses auch als langwierig dar, da gerade die immer wiederkehrenden Verschiebungen und Wartezeiten, in denen sich diese Prozesse bewegen, in den Erzählungen deutlich werden. So beschreibt Karen mehrfach, wie viel länger als angekündigt jeder einzelne Schritt dauert. Aus einer angekündigten Wartezeit von zwei bis drei Wochen werden schnell zwei bis drei Monate, deren Bewältigung sie als sehr herausfordernd empfindet (Interview 4). Momente der Verlangsamung können belastend sein, denn sie sind verunsichernd und die zusätzliche Zeit kostet Geld. Manchmal eröffnen sie aber auch Chancen, diese Momente der „Stasis“ (Zhang 2018) zu nutzen, um das Ziel des Sprachnachweises zu erreichen. Karen, die gerade als Beispiel für Ungeduld oder Getriebenheit angeführt wurde, sagt auch: „The delay in taking the exam helped me get prepared better for the exam because I think if I took it earlier, say in July or August, I don't think I would have even passed. So yeah, even though it was frustrating for me, it put me at an advantage in terms of being more equipped for the exam“ (Interview 4). Während sie im ersten Interview die Prüfung noch kaum erwarten konnte, beschreibt sie das Warten im weiteren Kontakt anders, als wichtige Zeit, um sich gut vorzubereiten. Sie schickt mir eine Sprachnachricht, dass sie das Angebot der Sprachschule für einen Wiederholungskurs angenommen hat (Interview 4).

Auf den relativen Zeitdruck, unter dem der Spracherwerb der Pflegekräfte stattfindet, habe ich bereits hingewiesen. Die Entschleunigung des Prozesses geht daher in einigen Fällen auch von den Pflegekräften selbst aus. Wie bei Jacob, der im Interview beschreibt, dass er sich eine Auszeit vom Studium nimmt, um die eigene Gesundheit wieder in den Griff zu bekommen, seiner Arbeit nachgehen zu können und trotzdem irgendwann den Sprachkurs zu bewältigen: „I can wait, I don't want to make myself be on stress level. So, if it's really for you, it will be given for you. //Mhm, okay.// So long as I will not quit“ (Interview 5). Die Entschleunigung ist selbst gewählt, aber aus einer Belastungssituation heraus. Das Bestehen auf einer eigenen Zeitlichkeit ist eine Antwort auf die Vernutzung seiner Kräfte in der Mehrfachbelastung. Zeit tritt als wichtige Dimension für die Subjekte im Erwerb von Fähigkeiten wie auch im Erhalt von Arbeitsfähigkeit zutage. In räumlicher Hinsicht werden verschiedene Prozesse der Mobilisierung oder der Immobilisierung beschrieben. Für viele ist die Vorbereitung mit einem mehr oder weniger weit entfernten Umzug vom Wohn- und Lebensmittelpunkt zur Sprachschule verbunden. Drei Interviewpartner:innen schildern, dass sie für die Zeit des Sprachkurses ein Apartment nahe der Sprachschule mieten und in Wohngemeinschaften leben. Die Kosten dafür müssen teilweise selbst getragen werden, im Fall von Kayo sind diese Kosten Teil des *sponsorings*, müssen dann aber vertraglich vereinbart vom Gehalt in Deutschland zurückgezahlt werden (Interview 2). Während der Coronapandemie eröffnen die Onlinekurse aber auch andere Möglichkeiten der Vorbereitung in räumlicher Immobilität. So lebt Gabrielle mit ihrem Mann und ihren vier Kindern im Oman, während sie an Sprachkursen ihrer philippinischen Schule teilnimmt. Sie muss sich dann überlegen, ob sie die Sprachprüfung an einem anderen Ort der Welt ablegen kann oder ob sie dafür die teure Reise auf die Philippinen auf sich nehmen muss (Interview 6). Der Ortswechsel oder die Immobilität bedingen also die entstehenden Kosten der ‚Ware Arbeitskraft‘.

Die raum-zeitlich verschränkten Interessenlagen zwischen Arbeitgeber:innen und Pflegekräften können einander entgegenstehen oder auch gleichgerichtet sein. Der Wunsch nach Schnelligkeit in der Vorbereitung ähnelt sich häufig, umstritten bleibt aber die Frage nach den Bedingungen. Dies wird in einer Schilderung aus dem Interview von Jacob mit seiner deutschen Agentur deutlich. Er zitiert die Aussage der Mitarbei-

terin so: „Just focus on your German language so that we can bring you here as soon as possible“ (Interview 5). Das Zitat hebt zwei Aspekte deutlich hervor: Wie zentral das Bestehen der Sprachprüfung ist, um mobil zu werden, und dass der Spracherwerb in möglichst kurzer Zeit erfolgen soll. Beides wird insbesondere im Fall von Jacob seiner Lebenssituation mit Berufstätigkeit und Pflege von Angehörigen nicht gerecht. Denn es ist ihm völlig unmöglich, sich ausschließlich auf den Spracherwerb zu konzentrieren, der aber für die Mobilität unabdingbar ist. Im Sinne der Re/Produktion blenden die Anwerbe-Infrastrukturen somit die Bedingungen der sozialen Reproduktion der Pflegekräfte zugunsten ihrer ‚Produktion‘ weitgehend aus.

Räumliche Im/Mobilisierungen stehen in einem spannungsreichen Wechselverhältnis zueinander. Dieser Zustand wird als belastend empfunden und durch die eigene Arbeit zu überwinden versucht. Dabei steht viel auf dem Spiel, wie Karen eindrücklich berichtet: „I feel like I’m in too deep for this, like there’s no going back. I’ve lost so much money. [...] You have to make it. //Okay// It’s just that. Because honestly, I don’t have a plan B. I just went on into this and that is where I see myself. And it has to happen. There is no way that it can’t happen“ (Interview 4). Nicht zuletzt aufgrund der finanziellen Vorleistungen, die neben den aufenthaltsrechtlichen Bestimmungen zu einer konkreten Bindung an die Arbeitgeber:innen führen, gibt es keinen folgenlosen Rückzug aus dem Rekrutierungsprozess. Dies schildern sowohl Vanessa als auch Kayo, die beide über einen Wechsel ihrer Arbeitgeber:innen nachdenken, nachdem sie in Deutschland sind. Aufgrund der mit den Agenturen eingegangenen Verträge sind sie auch finanziell an die Arbeitgeber:innen gebunden, weil eine Erstattung der Kosten für die Sprachkurse droht (Interview 1, 2). Auch hier werden im *sponsoring* die Kosten der Ware Pflegekraft räumlich verschoben und die Pflegekräfte auch nach dem Grenzübertritt nicht aus der Verantwortung für die Kosten ihrer ‚Herstellung‘ entlassen.

5. Fazit

Die Anwerbung von Pflegekräften in den Philippinen soll als Just-in-time-Bereitstellung (Altenried et al. 2018) von dringend benötigter, verfüg-

barer und kostengünstig reproduzierbarer Arbeitskraft fungieren (Kordes 2019). Diese ‚Warenketten‘ werden durch und mit Anwerbe-Infrastrukturen vermittelt. Sie sind Knotenpunkte einer flexibilisierten, translokalen Organisation von Arbeit, wo und wie die Bedarfe entstehen. Mit diesem Beitrag habe ich diese herrschaftsförmige logistische Fantasie hinterfragt, indem ich den eigensinnigen und komplexen Umgang der Pflegekräfte mit den vermittelnden Anwerbe-Infrastrukturen untersucht habe.

Rodriguez und Schwenken (2013: 385) stellen fest: „[Ideal] migrants are ‘made’ even before they have actually left their respective countries“. Mit Blick auf die Entsendeländer arbeiten sie heraus, wie zentral der Prozess der Subjektbildung für die Arbeitsmigration ist. Auf Grundlage meiner Forschung ergänze ich zwei Aspekte: erstens, dass hier Regeln und Anforderungen aus den Zielkontexten wirksam werden, die dem eigentlichen Grenzübertritt zeitlich und räumlich vorgreifen. Und zweitens, dass die Pflegekräfte selbst mit ihrer re/produktiven Arbeit in den Fokus rücken sollten. Denn sie werden nicht nur „made“ und „moved“ (Xiang/Lindquist 2014: 131), sondern sie eignen sich die Mobilität als Arbeitskräfte nach Deutschland maßgeblich an.

Die Arbeit der Pflegekräfte besteht darin, einen großen Teil der Kosten der Vorbereitung als Pflegekräfte zu tragen, die Sprache unter herausfordernden Bedingungen zu lernen und die Unsicherheiten und Abhängigkeiten von Agenturen zu navigieren. Ich bezeichne dies als re/produktive Arbeit (Doutch 2024), um die Gleichzeitigkeit ihrer Einbettung in die soziale Reproduktion und die Produktion von Pflegekräften zu betonen. Die beschriebenen Prozesse werden durch die raum-zeitliche Im/Mobilisierung vermittelt. Momente der Be- und Entschleunigung sowie der Immobilisierung und Mobilisierung wechseln sich ab und wirken als unvollkommene Disziplinierung. Denn die „directions, as well as the speed and rhythms, of subjects in motion“ (Axelsson 2013: 326) sind sowohl Ausdruck kontrollierender Interventionen durch die Anwerbe-Infrastrukturen als auch von Aneignungsstrategien der Pflegekräfte.

Ihre Lebensrealität während der Vorbereitung ist eine Gleichzeitigkeit der Notwendigkeit ihrer eigenen Reproduktion, die zugleich und durch die Mobilität als Produktion von Pflegearbeitskraft fungiert. Die Aneignung von Mobilität ist insofern ambivalent, als mit ihr nicht das Ablegen ausbeuterischer Verhältnisse einhergehen kann. Bojadžijev (2011: 142)

versteht dies als eine „Dialektik“ der Migration, denn „Mobilität [ist] eine Quelle der Ausbeutung, insofern Kapitalismus maßgeblich auf der Mobilität von Arbeitskräften beruht; zugleich bedeutet Mobilität auch Flucht aus Verhältnissen von Ausbeutung und Unterdrückung“. Eine ähnliche Dialektik beschreibt Gutekunst (2018: 180) mit Blick auf den Spracherwerb nachziehender Ehepartner:innen: „[D]ie Sprachnachweispflicht wird in Kauf genommen, um sich durch das Erlernen der Sprache sowie die Aussicht auf ein Leben in Deutschland selbst zu ermächtigen. Diese Ermächtigung geht jedoch mit Erfahrungen von Diskriminierung, Demütigung, Druck und normativer Zurichtung einher“.

Gelingt den Pflegekräften die Einreise nach Deutschland und die Arbeitsaufnahme dort, beginnen die Auseinandersetzungen um die berufliche Anerkennung, die sich in rechtlicher Hinsicht (Sommer 2015), aber auch im Betrieb und im Arbeitsprozess selbst abspielen (Pütz et al. 2019). Dabei geht es unter anderem um die Bedingungen, unter denen neben der geforderten Erwerbsarbeit und dem Ankommen und Entwickeln eines neuen Lebensmittelpunktes auch die formale Anerkennung erworben werden kann. Immer wieder ‚scheitern‘ Migrationsprojekte auch unter diesen Bedingungen und führen zur Beendigung des Aufenthalts in Deutschland. Die Produktivität der Anwerbe-Infrastrukturen, in der Vorbereitung und darüber hinaus, trägt somit auch zur Fragmentierung von Pflegearbeitskräften bei. Die Folgen für die Entwicklung von subjektivem und kollektivem Widerstand gegen die Bedingungen der Pflegearbeit sind weiter zu untersuchen.

- 1 Das Wort Fachkräftemangel steht in Anführungszeichen, da über diesen Begriff eine bloß quantitative Bezugnahme auf Bevölkerungsentwicklung und Arbeitskraftpotenzial erfolgt und die Qualität der Arbeit nicht mehr zur Debatte steht (Kordes et al. 2021: 4ff.).
- 2 Wenn in diesem Beitrag von Pflegekräften die Rede ist, meint dies solche Arbeiter:innen, die ein Studium in *nursing* absolviert haben und im deutschen Kontext die Fachkraftanerkennung als Gesundheits- und Krankenpfleger:in anstreben.
- 3 Die Anwerbung migrantischer Arbeit nach Deutschland hat eine weitaus längere Geschichte, auch im Pflegebereich. Bedeutsam an der Situation nach 2010 ist die Kombination von veränderten institutionellen Rahmenbedingungen, gesetzlichen Öffnungen und der ökonomischen Situation im Gesundheitswesen, welche ein Wiederaufkommen erklären (Kordes 2019). Zu historischen Prozessen der Pflegekräfte-Anwerbung siehe zu Indien Goel (2013), Südkorea Na (2019) und als Überblick Beneker/Wichtmann (1994).

- 4 Zu den Begriffen Migration und Mobilität: Ich verstehe, der kritischen Migrationsforschung folgend, Migration als gesellschaftlich produziertes und machtgeladenes Verhältnis (Hess 2016; kritisch: Nieswand/Dieterich 2020). Mobilität und Immobilität verstehe ich hingegen in diesem Beitrag ‚eng‘ als Ortsveränderung oder Fixierung von Subjekten. Mir geht es nicht darum, Migration in einem Begriff von Mobilität aufzulösen, sondern vielmehr um machtbefugte Fragen, wie Migration produziert und Im/Mobilisierung im Kontext von „regimes of mobility“ (Glick Schiller/Salazar 2013) vollzogen wird.
- 5 Alle Namen sind selbstgewählte Pseudonyme.
- 6 Dazu gehören die Sprachprüfung, die Abschlusszeugnisse, das Visum, Impfscheinigungen, der Antrag auf berufliche Anerkennung und Nachweise über Kurse, die von den Agenturen und staatlichen Stellen auferlegt werden.

Literatur

- Altenried, Moritz/Bojadžijev, Manuela/Höfler, Leif/Mezzadra, Sandro/Wallis, Mira (2017): Politiken und Vermittlung mobiler Arbeit - ein Forschungsprojekt. In: Altenried, Moritz/Bojadžijev, Manuela/Höfler, Leif/Mezzadra, Sandro/Wallis, Mira (Hg.): Logistische Grenzlandschaften. Das Regime mobiler Arbeit nach dem Sommer der Migration. Münster: UNRAST, 15-141.
- Altenried, Moritz/Bojadžijev, Manuela/Höfler, Leif/Mezzadra, Sandro/Wallis, Mira (2018): Logistical Borderscapes. Politics and Mediation of Mobile Labor in Germany after the "Summer of Migration". In: South Atlantic Quarterly 117 (2), 291-312. <https://doi.org/10.1215/00382876-4374845>
- Axelsson, Linn (2013): Temporalizing the border. In: Dialogues in Human Geography 3 (3), 324-326. <https://doi.org/10.1177/2043820613512076>
- Bélangier, Danièle/Silvey, Rachel (2020): An Im/mobility turn: power geometries of care and migration. In: Journal of Ethnic and Migration Studies 46 (16), 3423-3440. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2019.1592396>
- Beneker, Hanna/Wichtmann, Eva (1994): Grenzüberschreitende Dienstpläne. Weltpflegenotstand und Frauenbewegungen. Frankfurt am Main: Mabuse.
- Bojadžijev, Manuela (2011): Das Spiel der Autonomie der Migration. In: Zeitschrift für Kulturwissenschaft 5 (2), 139-145. <https://doi.org/10.14361/zfk.2011.0215>
- Bosančić, Saša/Pfahl, Lisa/Traue, Boris (2019): Empirische Subjektivierungsanalyse: Entwicklung des Forschungsfeldes und methodische Maximen der Subjektivierungsforschung. In: Bosančić, Saša/Keller, Reiner (Hg.): Diskursive Konstruktionen. Kritik, Materialität und Subjektivierung in der wissenschaftlichen Diskursforschung. Wiesbaden: Springer, 135-150. https://doi.org/10.1007/978-3-658-25799-6_8
- Chau, Huey Shy/Schwiter, Karin (2021): Who shapes migration in open labour markets? Analysing migration infrastructures and brokers of circularly migrating home care workers in Switzerland. In: Mobilities 16 (5), 724-738. <https://doi.org/10.1080/17450101.2021.1971052>

- Coe, Neil M. (2020): Logistical geographies. In: *Geography Compass* 14 (10), e12506. <https://doi.org/10.1111/gec3.12506>
- Cowen, Deborah (2014): *The Deadly Life of Logistics. Mapping Violence in Global Trade*. Minneapolis: University of Minnesota Press. <https://doi.org/10.5749/minnesota/9780816680870.001.0001>
- De Jong, Sara/Messinge, Irene/Schütze, Theresa/Valchars, Gerd (2017): Migrationsmanagement. Praktiken, Intentionen, Interventionen (Editorial). In: *Journal für Entwicklungspolitik* 33 (1), 4-21. <https://doi.org/10.20446/JEP-2414-3197-33-1-4>
- Doutch, Michaela (2024): Globale (Re-)Produktionsnetzwerke aus feministischer Labour-Geography-Perspektive. Leben und Alltagskämpfe von kambodschanischen Bekleidungsarbeiter*innen. In: *PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft* 54 (214), 77-97. <https://doi.org/10.32387/prokla.v54i214.2101>
- Glick Schiller, Nina/Salazar, Noel B. (2013): Regimes of Mobility Across the Globe. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 39 (2), 183-200. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2013.723253>
- Goel, Urmila (2013): „Von unseren Familien finanziell unabhängig und weit weg von der Heimat“. Eine ethnographische Annäherung an Migration, Geschlecht und Familie. In: Geisen, Thomas/Studer, Tobias/Yıldız, Erol (Hg.): *Migration, Familie und soziale Lage. Beiträge zu Bildung, Gender und Care*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 251-270. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94127-1_13
- Gutekunst, Miriam (2018): *Grenzüberschreitungen. Migration, Heirat und staatliche Regulierung im europäischen Grenzregime*. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839442494>
- Hess, Sabine (2016): Migration als widerständige Praxis - Die Autonomie der Migration als theoretische Intervention in die border studies. In: Dülcke, Dana/Kleinschmidt, Julia/Tietje, Olaf/Wenke, Juliane (Hg.): *Grenzen von Ordnung. Eigensinnige Akteur_innen zwischen (Un)Sicherheit und Freiheit*. Münster: Westfälisches Dampfboot, 54-67.
- Kaufmann, Katja/Peil, Corinna (2020): The mobile instant messaging interview (MIMI): Using WhatsApp to enhance self-reporting and explore media usage in situ. In: *Mobile Media & Communication* 8 (2), 229-246. <https://doi.org/10.1177/2050157919852392>
- Kordes, Jan (2019): Anwerbeprogramme in der Pflege. Migrationspolitiken als räumliche Bearbeitungsweise der Krise sozialer Reproduktion. In: *PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft* 49 (197), 551-567. <https://doi.org/10.32387/prokla.v49i197.1845>
- Kordes, Jan/Pütz, Robert/Rand, Sigrid (2021): Migrationsmanagement als migrationspolitisches Paradigma: das Beispiel der Anwerbung von Pflegefachkräften. In: *Europa Regional* 26.2018 (4), 2-16.
- Krifors, Karin (2021): Logistics of migrant labour: rethinking how workers 'fit' transnational economies. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 47 (1), 148-165. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2020.1754179>
- Kruse, Jan (2015): *Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

- Leinhos, Patrick (2019): Qualitative Skype-Interviews. Ein Forschungszugang zu hochmobilen transnationalen Jugendlichen. In: Zeitschrift für Qualitative Forschung 20 (1), 27-42. <https://doi.org/10.3224/zqf.v20i1.03>
- Lind Elmaco, Jenny (2022): Governing Migration for Development from the Global Souths. In: International Development Policy | Revue internationale de politique de développement 14, 208-233. <https://doi.org/10.4000/poldev.4825>
- Mezzadra, Sandro/Neilson, Brett (2013): Border as method, or, the multiplication of labor. Durham/London: Duke University Press. <https://doi.org/10.2307/j.ctv1131cvw>
- Na, Hye-Sim (2019): South Korean Nurses to West Germany? Reassessing the Role of the State in Postwar Global Labour Migration. In: Histoire sociale/Social history 52 (105), 193-207. <https://doi.org/10.1353/his.2019.0009>
- Nieswand, Boris/Dieterich, Manuel (2020): Reflexive Migrationsforschung. Zur Etablierung eines neuen Forschungsparadigmas. In: Migration und Soziale Arbeit 42 (2), 146-153. <https://doi.org/10.3262/MIG2002146>
- Pütz, Robert/Kontos, Maria/Larsen, Christa/Rand, Sigrid/Ruokonen-Engler, Minna-Kristiina (Hg., 2019): Betriebliche Integration von Pflegefachkräften aus dem Ausland. Innenansichten zu Herausforderungen globalisierter Arbeitsmärkte. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.
- Riedner, Lisa (2018): Arbeit! Wohnen! Urbane Auseinandersetzungen um EU-Migration: eine Untersuchung zwischen Wissenschaft und Aktivismus. Münster: edition assemblage.
- Rodriguez, Robyn M./Schwenken, Helen (2013): Becoming a Migrant at Home. Subjectivation Processes in Migrant-Sending Countries Prior to Departure. In: Population, Space and Place 19 (4), 375-388. <https://doi.org/10.1002/psp.1779>
- Schapendonk, Joris (2012): Migrants' Im/Mobilities on Their Way to the EU: Lost in Transit? In: Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie 103 (5), 577-583. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9663.2012.00735.x>
- Scheel, Stephan (2015): Das Konzept der Autonomie der Migration überdenken? Yes, please! In: movements. Journal für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung 1 (2), 1-15.
- Schwarz, Inga (2018): Migrants moving through mobility regimes: The trajectory approach as a tool to reveal migratory processes. In: Geoforum 116, 217-225. <https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2018.03.007>
- Schwertl, Maria (2015): Faktor Migration: Projekte, Diskurse und Subjektivierungen des Hypes um Migration & Entwicklung. München/New York: Waxmann.
- Sommer, Ilka (2015): Die Gewalt des kollektiven Besserwissens. Kämpfe um die Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen in Deutschland. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839432921>
- Sontowski, Simon (2017): Speed, timing and duration. Contested temporalities, techno-political controversies and the emergence of the EU's smart border. In: Journal of Ethnic and Migration Studies 27 (2), 1-17. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2017.1401512>

- Strauss, Kendra (2020): Labour geography III: Precarity, racial capitalisms and infrastructure. In: *Progress in Human Geography* 44 (6), 1212-1224. <https://doi.org/10.1177/0309132519895308>
- Tsianos, Vassilis/Hess, Sabine (2010): Ethnographische Grenzregimeanalysen. Eine Methodologie der Autonomie der Migration. In: Hess, Sabine/Kasperek, Bernd (Hg.): *Grenzregime. Diskurse, Praktiken, Institutionen in Europa*. Berlin/Hamburg: Assoziation A, 243-264.
- Tsianos, Vassilis/Karakayali, Serhat (2008): Die Regierung der Migration in Europa. Jenseits von Inklusion und Exklusion. In: *Soziale Systeme - Zeitschrift für soziologische Theorie* 14 (2), 329-348. <https://doi.org/10.1515/sosys-2008-0212>
- Umel, Audris (2023): Filipino migrants in Germany and their diasporic (irony) chronotopes in Facebook. In: *International Journal of Cultural Studies* 26 (6), 768-784. <https://doi.org/10.1177/13678779221126538>
- Uprety, Hannah (2022): *Becoming a Migrant Worker in Nepal. The Governmentality and Marketization of Transnational Labor*. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839462126>
- WHO – World Health Organization (2016): *Working for Health and Growth. Investing in the health workforce. Report of the High-Level Commission on Health Employment and Economic Growth*. <https://iris.who.int/bitstream/handle/10665/250047/9789241511308-eng.pdf>, 1.5.2025.
- Xiang, Biao/Lindquist, Johan (2014): Migration Infrastructure. In: *International Migration Review* 48 (S1), 122-148. <https://doi.org/10.1111/imre.12141>
- Yeates, Nicola (2009): Production for export: The role of the state in the development and operation of global care chains. In: *Population, Space and Place* 15 (2), 175-187. <https://doi.org/10.1002/psp.546>
- Zhang, Vickie (2018): Im/mobilising the migration decision. In: *Environment and Planning D: Society and Space* 36 (2), 199-216. <https://doi.org/10.1177/0263775817743972>

Liste der Interviews und Pseudonyme

Interview 1: Vanessa Delana, Interview am 28.5.2021

Interview 2: Kayo Nenka, Interviewphase: 7.7.2021 – 16.4.2024

Interview 3: Candice Armada,

Interviewphase: 11.7.2021 – 3.3.2022

Interview 4: Karen Ramos, Interviewphase: 13.7.2021 – 6.6.2024

Interview 5: Jacob Dreamer,

Interviewphase: 18.7.2021 – 24.2.2022

Interview 6: Gabrielle Amihan,

Interviewphase: 29.7. – 1.12.2021

ABSTRACT *The article examines the preparation for recruited nurses in the Philippines and argues that it involves an ambivalent appropriation of mobility. Recruitment infrastructures (agencies, language schools and others) function as nodes in this labour power recruitment, which seek to organize subjectivation processes in the shape of a desired migration for the nursing labour market. The article disrupts this power-laden notion of seamless recruitment and analyses recruitment processes as an ambivalent appropriation of mobility through (1) the re/productive work of the nurses themselves and (2) spatio-temporal processes of their im/mobilization.*

Jan Kordes

Institut für Humangeographie, Goethe-Universität Frankfurt a.M.
kordes@geo.uni-frankfurt.de